

LEBTE AUSSEITLICH, SÜHNETE SCHLECHT
auch einen gemeinschaftlichen Aufenthaltsraum zwischen den beiden Häuserzeilen. Dieser wurde von Arquint und Fachleuten der Stadtgärtnerei in einer «schönen und fruchtbaren Zusammenarbeit», wie Arquint sagt, geplant. Angelegt werden soll keine klassische Rasenfläche, sondern eine extensive Wiese mit Reihen von Niederhecken und einer den Aussenraum zentrierenden Stieleiche. Die Stadtgärtnerei wird nach der Fertigstellung auch die Pflege, etwa das Heckenschneiden, übernehmen. Durch die be-



LEBTE MIT MICHSEL UND UPLÄNDLICHEN
wertung der Fläche gleichzeitig der gemeinsame Retentionsbehälter für Meteorwasser der neuen Wohnhäuser sein wird. Seitens der Stadt wäre man erfreut, wenn dieser Sickerreich angelegt würde, sagt Cavelti: «Ein Teich wäre eine weitere ökologische Aufwertung.» Aufgrund der Anforderungen an die Wiese als ökologisches Vernetzungselement werde diese auch nicht zu einem klassischen Park werden, es werde vielmehr «ein Aufenthaltsraum mit ökologischem Mehrwert» entstehen.

DIE SCHÄTZE DES BÜNDNER STAATSARCHIVS (XIV)

Die wertvollen Dokumentationen der Helvetik

Die Periode der Helvetik (1798–1803) wird in der Schweiz oftmals unterschätzt, weil mit der Besetzung durch die französischen Revolutionsheere und dem ungeliebten Einheitsstaat nach französischem Vorbild verbunden. Doch die Helvetik brachte eben auch die ersten Ansätze zu einer gesamtschweizerischen Regierung, zu einer ordentlichen Staatsverwaltung und zu mehreren schweizerischen Kulturinstitutionen. Und für Graubünden mit dem «Anschlussvertrag» von 1798 die erste volle Anbindung an die Schweiz.

Hilfe aus Zug für Administration

Die helvetische Zentralregierung in Aarau vernachlässigte denn auch den «Kanton Rhätien» keineswegs. Ganz im Gegenteil: Schon im Juni 1801 stellte sie dem Präfekturrat in Chur in der Person von Oberst Joseph Leonz Andermatt aus Zug einen Regierungskommissär zur Seite, der in Graubünden bei der Einrichtung der neuen Ordnung und Administration helfen sollte. Tatsächlich forderte dieser Kommissär von der neuen Bündner Regierung neben einer Liste über die militärischen Einrichtungen

wie etwa Zeughäuser oder militärische Einquartierungsmöglichkeiten auch einen Überblick über den Zustand der Bündner Brücken und Strassen.

Die Regierung in Chur leitete dieses Begehren sofort an die neu geschaffenen Distrikte im Kanton

weiter. Diese antworteten darauf mit mehr oder weniger ausführlichen Schreiben. Unter diesen sticht ein Prunkstück hervor, das im Bündner Staatsarchiv bewahrt wird: Das Brückenverzeichnis des Distrikts Hinterrhein mit einer detaillierten Karte, die Auskunft gibt über die Brücken und ihren Zustand im Schams und im Rheinwald, eine frühe und sehr wertvolle Dokumentation über die Verkehrswege in dieser alten, für Graubünden lange Zeit wichtigsten Passlandschaft an Splügen und San Bernardino. HANSMARTIN SCHMID



Die **helvetische Karte** und die entsprechenden Beschreibungen dazu aus dem Jahre 1801 halten die Brücken und deren Zustand im damaligen Distrikt Hinterrhein fest. (FOTO OLIVIA ITEM)